



: Junge Menschen brauchen Freiräume!

Sarah van Dawen-Agreiter

In Nordrhein-Westfalen hat der Landesjugendring NRW 2014 ein „Bündnis für Freiräume“ initiiert. Jugendverbände, Schüler/innen, Gewerkschaften, Studierende, Kirchen und viele mehr unterstützen das Bündnis von Beginn an. Seitdem gab es jede Menge Aktionen vor Ort, Materialien, einen Fachtag, ein „frei-schwimmen-Event“ und vieles mehr. Und wozu das alles? Junge Menschen können doch viel mehr entscheiden als früher und ihr Leben nach ihren Vorstellungen gestalten.

Warum brauchen junge Menschen Freiräume?

Der Faktor Zeit

Die Ausbreitung des Leistungsprinzips geht zu Lasten der Lebenszufriedenheit von Kindern und Jugendlichen¹. Sie fühlen sich zu häufig abgehängt, überfordert oder angestrengt, sie haben zu wenig Zeit für sich. Aus diesem Grund fordert das „Bündnis für Freiräume“ die „35-Stunden-Woche“ für Kinder und Jugendliche.² Die Ganztagschule kann zu einem entlastenden Faktor für junge Menschen und Familien werden, wenn sie einerseits dazu beiträgt, den unterschiedlichen Ressourcen, Talenten und Interessen junger Menschen gerecht zu werden und sich andererseits auf einen angemessenen Zeitraum beschränkt, der sowohl die Anforderungen des Unterrichts berücksichtigt, als auch genug Zeit für außerschulisches Leben lässt. Zwei freie Nachmittage in der Woche, an denen junge Menschen selbst bestimmen können, ob sie im Internet surfen, sich mit Freundinnen und Freunden treffen oder Zeit mit ihren Eltern verbringen wollen, würde jungen Menschen Freiräume zur Entwicklung einer eigenständigen und stressresistenten Persönlichkeit bieten. Damit junge Menschen auch über den Tellerrand hinausschauen und Jugendliche aus anderen Schulen kennenlernen können, fordert das „Bündnis für Freiräume“ darüber hinaus die Einführung eines verbindlichen gemeinsamen freien Nachmittags in ganz NRW.³

Der Faktor Raum

Während Jugendkultur in den Städten durch die Kommerzialisierung des vormals öffentlichen Raumes und andere Gentrifizierungseffekte, wie Sicherheits- und Sauberkeitsreglements, verdrängt zu werden droht, entstehen im ländlichen Raum sogenannte „Sozialraumlücken“ für junge Menschen, da die Dörfer selbst weniger Funktionen in ihrem Leben übernehmen.⁴ In der Stadtentwicklung und im Wohnungsbau muss die Kommune auch deswegen grundsätzlich die Bedürfnisse junger Menschen berücksichtigen. Kommunen müssen den öffentlichen Raum als Raum für Jugendliche erkennen und ihnen Gestaltungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten bieten. Die Bereitstellung von Sitzmöglichkeiten außerhalb kommerzieller Angebote, die Freigabe von Wänden für Graffiti und ausreichend Unterstände sind nur Beispiele für jugendgerechte Gestaltung. Schließlich gilt noch immer: Das Gefühl eines Rechtes auf Stadt verhilft



Freiräume und Orte, um Neues auszuprobieren – eine Voraussetzung für die Entwicklung junger Menschen

den Menschen zu dem Gefühl, sie hätten auch ein Recht auf andere Rechte.⁵

Es ist wichtig hervorzuheben, dass Kinder und Jugendliche auch ihre eigenen Räume brauchen, die sie, unabhängig von Eltern und Lehrer/innen, gestalten können. Insbesondere wenn es in der elterlichen Wohnung keine Möglichkeit zum Rückzug gibt, sind Jugendräume wesentliche Schutzräume, in denen junge Menschen sich ausprobieren können, ihren Geschmack entwickeln und Überzeugungen diskutieren können. Auch hier kann die Kommune, wenn sie die in NRW gesetzlich vorgeschriebene Kinder- und Jugendförderplanung ernsthaft und partizipativ umsetzt, wesentlich die Bedingungen des Aufwachsens junger Menschen verbessern.

Was hat das mit den Jugendverbänden zu tun?

Die Jugendverbände setzen sich für bessere Aufwachsens- und Lebensbedingungen junger Menschen ein, weswegen sie eigentlich schon immer Forderungen (z.B. für eine bes-

1 Vergleiche <http://ljr-nrw.de/aktuelles/news/news-detail/article/junge-menschen-brauchen-freiraeume.html>

2 Zur Erläuterung der 35-Stunden-Woche vgl. <http://kjjg-nrw.de/unsere-forderung/arbeitshilfe/>, aufgerufen am 09.05.2016.

3 Vgl. <http://buendnis-fuer-freiraeume.de/forderungen/>, aufgerufen am 09.05.2016.

4 Alexander Flohé, Reinhold Knopp: Umkämpfte Räume. Städtische Entwicklung, öffentliche Räume und die Perspektiven Jugendlicher, in: Betreten Erlaubt!, Hg. u.a. Ulrich Deinet, 2009, S. 37.

5 Richard Sennet: Etwas ist faul in der Stadt, in: Die alte Stadt, Heft 2, S. 127.

„Junge Menschen, die sich in einem Jugendverband ehrenamtlich für eine nachhaltige Zukunft einsetzen, dürften zudem ein gesamtgesellschaftliches Interesse sein.“



sere Bildung, gegen Kinderarmut und Jugendarbeitslosigkeit) formuliert haben. Beim Thema „Freiräume“ sind sie ganz konkret betroffen – schließlich sind Zeiten und Räume, die junge Menschen selbstorganisiert in der Gruppe gestalten können, ihre wesentlichen Ressourcen. Junge Menschen, die sich in einem Jugendverband ehrenamtlich für eine nachhaltige Zukunft einsetzen, dürften zudem ein gesamtgesellschaftliches Interesse sein. Der Einsatz für mehr Freiräume ist also doppelt jugendpolitisch relevant und eine gute Gelegenheit, die eigenen Stärken und die eigene Wirksamkeit herauszustellen.

Allerdings sind Freiräume nicht allein durch Jugend-(verbands)arbeit organisierbar – andere Bereiche wie Arbeit und Schule sind ebenso wichtige Faktoren. Deswegen raten wir dazu, die Schultern breit zu machen – und zwar gemeinsam mit anderen. Auf der Internetseite www.buendnis-fuer-freiraeume.de sammeln wir übrigens auch Statements, warum Freiräume wichtig sind – und freuen uns über weitere!

Bündnisunterstützende Stimmen für mehr Freiräume

„Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume, um sich zu starken und selbstbewussten Persönlichkeiten zu entwickeln. Leider erleben wir, wie der Aktionsradius von Kindern zunehmend eingeschränkt wird. Einerseits trauen Eltern ihren Kindern immer weniger zu und lassen sie nicht mehr eigenständig ihre Umgebung entdecken. Andererseits gibt es kaum noch öffentlichen Raum, der nicht für einen bestimmten kommerziellen Zweck gestaltet wurde. So verbringen unsere Kinder ihre Zeit kaum noch in der Natur, auf Bolzplätzen oder an Badeseen, sondern vielmehr in Freizeitparks, Soccer Halls und Erlebnispädern. Es ist mir ein persönliches Anliegen, diesem Trend entgegenzuwirken und die Initiative Bündnis für Freiräume als Erstunterzeichner zu unterstützen.“ (**Andreas Meyer-Lauber**, Vorsitzender des DGB NRW)

„Auch die Zeittaktung des Lebens von noch sehr jungen Menschen hat im Medienzeitalter massiv zugenommen. Die im Vordergrund stehende Leistungsorientierung hat die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung inzwischen weit abgeschlagen. Das Bündnis für Freiräume will verdeutlichen, dass Kindern und Jugendlichen in der Schule nicht nur Wissen vermittelt werden muss, sondern dass für das Finden der eigenen Lebensmitte und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit Zeit für Freunde, Sport, Kultur und zuweilen auch nur zum Langweilen mindestens ebenso wichtig sind.“ (**Dr. Thomas Fischbach**, Vorsitzender des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte Nordrhein)

„Ich unterstütze das Bündnis für Freiräume, weil junge Menschen Möglichkeiten zur Entfaltung brauchen. Sie benötigen im Alltag freie Zeit und Platz, um ihre eigenen Wünsche und Pläne vom Leben und Zusammenleben zu entwickeln und auszutesten. Freiräume für die Jugend sind notwendig, um unsere Gesellschaft fit für die Zukunft zu halten. Das Bedürfnis der Jugendlichen nach persönlicher Gestaltungs- und Entfaltungsfreiheit sollten wir daher sehr ernst nehmen und mit allen Mitteln fördern.“ (**Carina Gödecke**, Präsidentin des Landtags NRW)

„Jugendliche brauchen Raum und Zeit, um sich frei zu entwickeln, in der Schule wie außerhalb. Deswegen fordern wir mehr Zeit für Bildung, die sofortige Abschaffung der Schulzeitverkürzung und mehr Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche.“ (**LandeschülerInnenvertretung NRW**)

SARAH VAN DAWEN-AGREITER

ist Referentin für Jugendpolitik beim Landesjugendring NRW.

vandawen@ljr-nrw.de